Filip Jicha, das Ass mit den Allroundqualitäten

Tschechischer Nationalspieler unterschrieb einen Dreijahresvertrag beim THW ab 2008

Kiel/Lemgo – Erst kündigte Henning Fritz an, vom Kieler Karussell abzuspringen. 24 Stunden später dreht dieses sich schon wieder. Aufspringen wird Filip Jicha. Der „begehrteste Rückraumspieler der Welt“ (THW-Manager Uwe Schwenker) unterschrieb beim Spitzenreiter der Handball-Bundesliga einen Vertrag von 2008 bis 2011.

Von Gerhard Müller

„Ich freue mich, dass es geklappt hat. Ich wollte ihn schon vor zwei Jahren holen, aber damals hat er sich für Lemgo entschieden“, erklärte Trainer Noka Serdarusic, der den tschechischen Nationalspieler als eine große Bereicherung bezeichnet, menschlich wie sportlich. Schwenker empfindet das genauso: „Ich bin mir sicher, dass Jicha zu unserer Mannschaft und zu unserem Trainer passt.“

Offen ist, ob der 24-Jährige schon zur nächsten Serie nach Kiel kommen wird. Das hänge, so Schwenker, davon ab, ob der TBV Lemgo bei seiner Suche nach einer Alternative erfolgreich sein werde. „Ich werde mich nicht einmischen, das müssen die Vereine unter sich ausmachen. Ich werde das Ergebnis auf jeden Fall akzeptieren“, erklärte Jicha, der den Dreijahresvertrag bereits unterschrieben hat.

Die Vorfreude ist auch beim zweitbesten Schützen der Weltmeisterschaft augenscheinlich groß und nicht nur, weil das Tauziehen jetzt beendet ist. „Ich bin erleichtert, denn die letzten beiden Monate waren wegen der vielen Spekulationen nicht leicht für mich“, gab Jicha zu, der unter anderem auch vom FC Barcelona umworben worden war. „Nach Spanien wollte ich aber nicht, ich wollte in Deutschland bleiben“, erzählte der Blondschopf in ausgezeichnetem deutsch.

Die Sprache der Bundesliga erlernte Jicha, nachdem er vor vier Jahren von Dukla Prag zum TSV St. Gallen gewechselt war. Aus der Schweiz zog es ihn im Sommer 2005 zum TBV Lemgo, mit dem er im vergangenen Jahr den EHF-Cup gewann. Dieser Triumph hat großen Eindruck hinterlassen: „Diesen Titel zufeiern war unbeschreiblich. Ich würde gerne noch mehr Titel gewinnen, deshalb gehe ich nach Kiel. Der Erfolg steht für mich über allem.“

Es ist jedoch nicht nur der Erfolgshunger, der den THW so attraktiv für ihn macht. Da ist zum einen Noka Serdarusic, den er von den Gesprächen aus dem Jahr 2005 kennt und schätzt („Ich denke, dass er mich voran bringen wird“). Zum anderen macht die Aussicht, mit nahezu gleichaltrigen Weltklassespielern wie Nikola Karabatic oder Kim Andersson („Den kenne ich aus Jugendländerspielen“) in einem Team zu stehen, Appetit auf mehr. „Wir werden eine Menge Spaß miteinander haben“, ist Jicha sicher. Und es gibt noch einen weiteren reizvollen Aspekt: „Ich habe zur Zeit keine Freundin, habe aber gehört, dass es in Kiel schöne Mädchen gibt.“

Mit dem in der Bierstadt Pilsen aufgewachsenen Zwei-Meter-Mann hat er THW nicht nur einen wurfstarken, sondern auch einen spielintelligenten Rückraum-Riesen verpflichtet. Noka Serdarusic hält Jicha für „einen typischen Halblinken, der aber auch auf der Mittelposition eingesetzt werden kann und im Spiel eines gegen eins stark ist“. Und wenn der THW-Trainer sogar die Abwehrfähigkeiten des Tschechen als gut bezeichnet („Er muss nur noch ein bisschen lernen“), so wird klar, dass die Zebras ein Ass mit Allroundqualitäten in der Hand halten. Nur wann sie es erstmals als Trumpf ausspielen können, ist ungewiss.

Durchsetzungsfähig und wurfgewaltig: Filip Jicha im Trikot des TBV Lemgo gegen den Düsseldorfer Nikolaos Kokolodimitrakis. Foto imago

Ernest Hemingway verewigte die traditionelle „Stierhatz“ von Pamplona in seinem Roman „Fiesta“. Foto dpa

Geschichtsträchtige Stadt der Stiere

Die baskische Heimat des THW-Gegners hat mehr zu bieten als Klasse-Sport

Von Frank Molter

Kiel – Morgen macht sich der THW Kiel in die baskische Region Navarra auf, um in Pamplona gegen Portland San Antonio den Grundstein für den Einzug in das Champions League-Finale 2007 zu legen. Die „Zebras“ reisen dann allerdings nicht nur in eine Stadt im Nordosten Spaniens, sondern auch durch 2081 Jahre eindrucksvolle Geschichte.

Auf seinem Weg in den „Pabellón Universitario de Navarra“, wo 3000 fanatische Zuschauer den Gästeteams alles nur kein Glück wünschen, sollte der THW-Tross seine Augen offen halten. Von Pompeius 74 v. Chr. nahe der französischen Grenze aus der Taufe gehoben, mutierte Pamplona ab 905 n. Chr. zur Hauptstadt des Königreiches Navarra, bevor es 1512 spanisch wurde. Ausgehend von der „Plaza del Castillo“, auf dem die „Pamploneses“ in ihrer Freizeit mit Vorliebe flanieren, erheben sich links und rechts der Straßen von der großen Zitadelle und dem Rathaus an der „Plaza de la Constitución“ bis hin zur Kathedrale historische Prachtbauten. Nicht auslassen sollte man einen Spaziergang entlang der Stadtmauer (17. Jh.) und der vielen Parks und Gärten in der „Ciudadela“.

Auch sportlich kann sich Pamplona sehen lassen. Durch den Einzug der Fußballer vom Club Atlético Osasuna in das UEFA-Pokal-Viertelfinale und durch die Erfolge des geliebten Handballteams haben die „Aficionados“ (Fans) derzeit viel Anlass für eine ausgelassene „Fiesta“. Der gleichnamige Roman der Weltliteratur lässt außerdem ihre Leidenschaft für die umstrittenen Stierläufe (Encierros) und den Stierkampf verstehen. Kein geringerer als Ernest Hemingway machte Pamplona und die „Stierhatz“ der berühmten „Fiesta San Fermin“ weltbekannt, als er 1924 selbst an den Läufen zwischen Markt und Arena teilnahm und seine autobiographischen Erlebnisse anschließend zu Papier brachte.

„A Pamplona hemos de ir“, nach Pamplona müssen wir ziehen, heißt es in „Pobre de mí“, dem Lied, das die Masse in ihren weißen Hemden und roten Halstüchern am letzten Tag von „San Fermin“ am 14. Juli singt. „Con una media y un calcetín”, mit einem Strumpf und einer Socke. Der THW sollte also nicht nur wegen der Stärke des Gegners, sondern auch wegen der Lautstärke der Fans konzentriert zu Werke gehen, um freudetrunken zurückzukehren.

Für das Rückspiel am kommenden Freitag (19 Uhr, Ostseehalle) gibt es morgen noch 200 Karten, die Portland San Antonio zurückgehen ließ. Start an allen bekannten Vorverkaufsstellen ist um 9 Uhr.

TELEGRAMME

Pause für Narcisse

Gummersbach – Die Handballer des VfL Gummersbach müssen vorerst auf Spielmacher Daniel Narcisse verzichten. Der Franzose erlitt im Punktspiel in Melsungen einen dreifachen Jochbeinbruch und muss mindestens sechs Wochen pausieren. Narcisse hatte den Ellbogen von Karsten Wöhler ins Gesicht bekommen.

Baur in die Schweiz

Lemgo – Handball-Weltmeister Markus Baur wechselt für die kommende Saison vom TBV Lemgo zum mehrmaligen Schweizer Meister Pfadi Winterthur. Der 208-malige Nationalspieler unterschrieb bei den Eidgenossen einen Dreijahresvertrag als Spielertrainer.

Stevens in Sorge

Hamburg – Fußball-Bundesligist Hamburger SV hat seinen Trainer Huub Stevens vorerst bis zum Wochenende freigestellt. Nach einer Notoperation bei seiner an einer chronischen Darmerkrankung leidenden Ehefrau Toos reiste der Coach in seine niederländische Heimat, um sich um seine Gattin zu kümmern. Die Übungseinheiten beim HSV leitet derzeit Stevens-Assistent Markus Schupp.

Schuster zu Real

Madrid – Die Verpflichtung von Bernd Schuster als Trainer bei Spaniens Rekordmeister Real Madrid wird immer wahrscheinlicher. Wie die Sportzeitung AS gestern berichtete, haben sich der Renommier-Klub und der Europameister von 1980 bereits auf eine Zusammenarbeit geeinigt.

Klasnic transplantiert

Bremen – Fußballprofi Ivan Klasnic vom SV Werder Bremen hat bereits am vergangenen Freitag eine neue Niere bekommen. Die nunmehr zweite Transplantation wurde bei dem 27-Jährigen in der Medizinischen Hochschule Hannover vorgenommen. „Die Niere wurde angenommen. Sein Vater ist der Spender. Beiden geht es gut“, sagte seine Ehefrau Patricia Klasnic. Nach einer ersten Operation Ende Januar hatte der Körper des Bundesliga-Profis die Spender-Niere seiner Mutter Sima nicht angenommen.

Valladolid mit einer Liga-Pleite im Gepäck

Flensburg – Verletzungssorgen, Fan-Ärger wegen eines sehr bescheiden ausgefallenen Vorverkaufs für das Final Four im Pokal und die Bandscheiben-Operation des eigentlich für die nächste Serie eingeplanten Linkshänders Einar Holmgeirsson (noch Großwallstadt) – in diesen Tagen verspürte man an der dänischen Grenze keine rechte Freude auf das Halbfinale in der Champions League.

Dabei hat die SG Flensburg-Handewitt heute Abend (19.45 Uhr, Campushalle) und am nächsten Sonntag in Valladolid die Chance, mit dem zweiten Finaleinzug nach 2004 die zuletzt eher müden Bundesliga-Auftritte zu kaschieren.

Trainer Kent-Harry Andersson rechnet damit, dass es der THW Kiel gegen Portland San Antonio aus Pamplona schafft. Doch an Spekulationen über ein Schleswig-Holstein-Duell im Endspiel möchte er sich noch nicht beteiligen. „Ich schätze Valladolid als Kollektiv stärker ein als unseren letzten Gegner Barcelona“, sagte der Schwede nach seinem akribischen Video-Studium. „Die Breite des Kaders und die Torhüter fallen dagegen ab.“

Der spanische Tabellenfünfte Valladolid reiste gestern Nachmittag von Barcelona aus an, wo es in der spanischen Liga Asobal eine ernüchternde 26:31-Niederlage gegeben hatte. Nur noch ein eigener Sieg in der Champions League würde die Königsklassen-Teilnahme für die kommende Saison sichern.

Ob gegen die „angeknockte“ SG ein erster Schritt gemacht werden kann? Mit Blazenko Lackovic, Sören Stryger (beide Knie), Jan Holpert (Adduktoren) und Joachim Boldsen (Achillessehne) fehlten vier Akteure bei den meisten Trainingseinheiten unter der Woche. Der dänische „Traktor“ freute sich aber auf die Geburt seiner Tochter Fleur. „Das hat sicherlich einen positiven Einfluss auf die Leistung von Joachim Boldsen“, glaubt Kent-Harry Andersson. nr

Yoon und die peinliche Spitzenposition

Hamburg – Ein Südkoreaner hat deutsche Handball-Geschichte geschrieben: Kyung-Shin Yoon ist in der Bundesliga der Schrecken aller Torhüter. Die acht Treffer des 33-Jährigen am Mittwoch für den HSV Hamburg beim 40:33 in Wilhelmshavener katapultierten ihn an die Spitze der „ewigen“ Bundesliga-Torschützenliste. 2662 Treffer stehen für den 2,04 Meter großen Schlaks nun zu Buche, zwei mehr als für die bisherige Nummer eins Jochen Fraatz. Während der frühere Weltklassespieler und heutige Co-Trainer der HSG Nordhorn 441 Spiele benötigte, brauchte Yoon lediglich 364 Partien.

Der 263-fache Nationalspieler ist nach elf Jahren in Gummersbach ein Schlüsselspieler beim Tabellenzweiten. „Er ist eine unglaubliche Persönlichkeit und hat einen sehr starken Charakter“, lobt Trainer Martin Schwalb, der Yoon auch wegen seiner guten Nerven schätzt: 512 Tore hat dieser immerhin vom Siebenmeterpunkt erzielt. Yoon sieht seine Spitzenstellung gelassen. „Das ist eine große Ehre. Aber der Erfolg der Mannschaft steht im Vordergrund“, sagt der Welthandballer von 2001 bescheiden. Auf der Heimfahrt im Bus aus Wilhelmshaven gab es denn auch keine Feier. „Ihm ist das richtig peinlich“, meint Schwalb, „er möchte nicht im Mittelpunkt stehen. Lobhudeleien sind ihm unangenehm.“ dpa

Der neue Rekordschütze heißt Kyung-Shin Yoon. Foto dpa